

LENKORAN TÉLEN

Írta : *H. Loudon*

1895/96 telét a Kaukázus déli részén töltöttem, és főleg Talysh vidékét tanulmányoztam. A Káspi-tengernek ebben a szögletében rendkívüli ilyenkor a madárbőség a sok odaseregglő téli vendég folytán. Ennek jelentősége természetvédelmi szempontból különösen értékelendő. Megfigyeléseim és gyűjtéseim részletes eredményeit a német szövegben tárgyalom.

Lenkoran im Winter

von *Harald Loudon* (Berlin)

Meinen zwanzigsten Geburtstag erlebte ich auf der Rückreise meiner ersten Rekognoszierung vom Kaukasus und russischen Turkestan auf dem Gudaur-Pass der damals mittels Pferde-Omnibus zwischen Tiflis und Wladikawkas befahrenen Georgischen (Grusinischen) Heerstrasse. Diese Prachtstrasse mit überwältigend schöner Aussicht auf Gebirge und Gebirgsbäche ist mir heute noch in frischester Erinnerung. Schon damals gab es inmitten wildester Hochgebirgs-Senerie komfortableste Stationen mit Verpflegung und Uebernachtungsmöglichkeit.

Am 10. III. 1896 erreichte unser Omnibus die Passhöhe : Krestowaja Gora, eine Anhöhe von Rund 2400 m Gleichzeitig wurde bekannt, dass sich zwischen Gudaur und der nächsten Station zahlreiche Lawinen befinden und die Strasse völlig verschüttet ist. Deshalb ist abzuwarten, bis die Strasse ausgegraben wird.

Mit meinem Reisebegleiter : *Dr. Kobylinski* hatten wir nun 3 Tage Zeit in der Umgebung Umschau zu halten und das Ergebnis alles Erlebten — das bis Samarkand geradezu Überwältigendes geboten hatte, — nochmals durchzusprechen.

Ergebnis : Kaukasus und Turkestan sollten nun zu meinem Spezialgebiet von weiteren ornithologischen Forschungen werden.

Besonders bestärkt wurde ich in diesem Beschluss durch die persönliche Bekanntschaft mit *Gustav Radde*, im Kaukasischen Museum zu Tiflis. Zwei Tage nacheinander, unter *Radde's* persönlicher Führung, studierte ich das Museum. Staunend stand ich vor einem Riesenpanorama : „Lenkoran im Winter“, das *Radde* hatte malen lassen. Schwärme von Pelikanen, Flamingos, Seeadler und grosse Schwärme von kleinen Sumpfvögeln waren darauf, — künstlerisch verteilt. *Radde*, der wohl sofort meine Leidenschaft zum Studium der Vogelwelt erkannt hatte, bedauerte mehrfach, dass er zu alt und schwerfällig geworden sei, um selbst die Kleinvogelwelt des Kaukasus, und speciell des Talyschen Tieflandes zu untersuchen ! Er hatte sich darauf beschränken müssen, Jäger auszusenden, die sich mehr an die jagdbaren Tiere hielten, wobei viel zu wenig Kleinvögel eingebracht wurden.

In Transkaspien, in der Gebietsstadt Aschabad, stiess ich zum ersten Mal auf meinen späteren Freund *Sarudny*, der wiederum mich überredete alle meine Kraft und Zeit auf Transkaspien, Buchara, Ferghana usw. zu verwenden, da er sich selbst nunmehr auf Ost-Persien spezialisiert habe.

So kehrte ich 1896 voller Pläne und Vortereitungen für die nunmehr folgenden, in diese, ornithologisch damals recht jungfräulichen Gebiete führenden fünf Forschungsreisen auf das Gut Keyesen (Livland) heim.

Das Tiefland von Talysch, also Lenkoran und Umgebung ist klimatisch ein Gebiet, dem nur wenige auf unserem Erdball als Winterquartier für nordische Vogelarten gleichkommen. Dreimal besuchte ich Talysch und konnte es einrichten, die Winterfauna und den beginnenden Frühjahrszug beobachten zu können. Im Folgenden möchte ich nun die Anregung geben, dass die Sowjet Union hier eine Beobachtungsstation, wie sie idealer garnicht gedacht werden kann, einrichten sollte.

Es zeigte sich, dass die Ufer des Kaspischen Meeres und der im Norden anschliessende Ural eine Zugstrasse von überwältigender Mächtigkeit und Reichhaltigkeit an Vogelarten also eine richtige geographische Strasse darstellen.

Die Zugvögel, die aus ihrem Winterquartier, also dem Südufer des Kaspischen Meeres nach dem Norden ziehen, teilen sich an den südlichen Ausläufern des Urals, folgen später dem Wolga-Strom nordwärts und breiten sich fächerförmig über Nord-Russland zu ihren Brutplätzen aus. Die andere Zugstrasse geht östlich des Urals und breitet sich über West-Sibirien aus.

Diese Zugstrassen sind deshalb so belebt, weil die meisten Sumpf- und Wasservögel gewohnt sind, die zu breiten Turkestanischen Wüsten zu vermeiden. Wiederholt hatte ich Gelegenheit in der Turkestanischen Kara-Kum Wüste ausgetrocknete Vögel zu finden, darunter Arten, die nicht unbedingt an das Wasser gebunden sind. Dass Tundran-, sowie Sibirische Vogelformen gemeinsam im Talysch überwintern, beweist meine ungeheure Ausbeute dreier Reisen. Ich brauche bloss die grossen Edelfalken zu erwähnen, die hier in reicher Abwechslung anzutreffen sind.

Talysch ist noch insofern interessant, als der nördliche Teil, also die Ufer um den Kysil-Agatsch-Busen, gelegentlich sehr starken Schneefall hat, während der Teil südlich der Stadt Lenkoran einen deutlichen Uebergang zum Subtropen-Klima zeigt.

Ich möchte versuchen ein Bild des Vogel Lebens des Tieflandes von Talysch zu Winterzeit zu entwerfen. Talysch hat ein schmales sumpfiges Uferland, ein niedriger Erdwall, — also keine Düne, zieht sich längst dem Strande hin und hat auf der Rückseite ein Sumpfland mit einer Reihe Strandseen, hier „Morzi“ genannt. Das Sumpfland zwischen den Strandseen und dem angrenzenden Urwald steht unter Feldkultur, fabelhafter Fruchtbarkeit. Es ist eine Strafe für den Jäger, der aus diesen Sumpffeldern seine Beute herauszuholen gezwungen ist: bis an die Waden versinkt er im schlammigen Moor, jeder Schritt kostet Kraftaufwendung!

An diese Sumpffelder grenzt eine Mauer dschungelartigen Waldes. Die örtlichen Bewohner ernten die Aeste von den Riesentäumen, die dauernd neue Triebe hervorbringen. Alle Bäume sind von endlosen Dornenranken übersponnen, die wiederum alle Bäume miteinander teppichartig verbinden, so dass eine undurchdringliche Wand jedes Vorwärtskommen behindert, man muss versuchen, auf den Wildschweine wechseln durchzukriechen, wobei gleich die Richtung verloren geht.

Wenn es Schneefall gibt, der schwer das Rankengewirr belastet, so bleibt der Erdboden schneefrei; ein idealer Aufenthalt für *Scolopax rusticola*, *Phasianus talyschensis*. Die Zwergeule ist häufig zu hören. Es ist beispielsweise keine einfache Sache hier einen Specht zu erbeuten, da er in die Dornen fällt und man kommt mit zerrissenen Kleidern und blutigen Schrammen nach Hause. An diesen mit Dornen durchwachsenen Dschungelwald grenzt ein Hochwald, Laubhölzer von prächtigem Wuchs und ausserordentlicher Höhe. Hier steigt der Boden rasch an und geht in das Elbrus-Gebirge über.

In seiner grossen Masse konzentriert sich das Vogel Leben natürlich auf die Strandgebiete, ausgedehnte, wiesenartige Flächen, teils sehr sumpfig, die von 3 m hohen Schilfrohr bewachsen sind. Der undurchdringliche Rohrwald beginnt aber mit dem Niveau des höchsten Wasserstandes, der immer dann eintritt, wenn Ostwind herrscht und das Meer um mehrere Fuss ansteigt. Dieses Rohr steht auf unergründlichem Schlamm und dehnt sich kilometerweise seewärts aus. Undurchdringlich, da dieses Rohr einmal weit über den Daumen stark ist, dann weil die abgestorbenen Halme kreuz und quer liegen, die jüngsten aufrecht stehen, und alles von dornigen Ranken durchwirkt ist. Hier ist der Aufenthalt von zahllosen Wildschweinen, Sultanshühnern, Sumpflachsen, Beutel- und Bartmeisen, Rohrammern, usw. Diese Rohrwälder sind durchzogen

von gewundenen, aber schmalen und flachen Wasserläufen, auf denen man mit kleinen Flachbooten — hier „Kulas“ genannt — vorwärts stochern kann.

Infolge der ungeheueren Bodenfruchtbarkeit können sich hier Myriaden Vögel ernähren. Dasselbe kann von dem sehr flachen Ufermeere gesagt werden: Enten, Gänse, Schwäne, Pelikane halten sich tagsüber auf dem Meere auf; die Schwäne finden reichlich Nahrung an der Pflanzenflora des Meeresbodens: herrscht aber längeres Sturmwetter, wird das Meer tiefer, dann hungern die Schwäne derart, dass sie die Flugkraft verlieren. Verfolgt man einen Schwan zu solcher Zeit, so erhebt er sich wohl mehrmals, aber er gibt sichtlich müde die Flugversuche bald ganz auf.

Einen Vorgeschmack vom Vogelreichtum empfängt man schon auf dem Dampfer, auf der Fahrt von Baku nach Lenkoran, in Anbetracht der auf dem Meere treiben Vogelfedern. Es sind die Reste der Mahlzeiten von Raubvögeln.

Auf dem offenen Meere tritt der Vogelreichtum nicht so in Erscheinung, wie beispielsweise in der geschützten Bucht von Kysil-Agatsch und der Insel Sary. Das Meer ist hier flach, der Meeresboden ein unergründlicher, schwarzer Schlamm, vielfach von Grundflora mit reichen Kleintierleben bedeckt. Das Ufer wiederum ist von meilenweiten Rohrwäldern, die überreichliche Nahrung bieten bestanden.

Was ein windstillen Januar-Tag etwa dem Vogelforscher bietet, möchte ich kurz beschreiben. Temperatur einige Grade über Null. Es ist noch tiefschwarze Nacht, wenn wir um 3 Uhr geweckt werden. Wir müssen aufstehen, um das Frühstück nicht zu versäumen, das aus gebackenen Kutum oder Sasan — karpfenartige Fische — dazu Tee und Brot besteht. Ich trete vor das Haus, um das Wetter zu beurteilen und darnach die Exkursionen meiner Kameraden einzuteilen. Tiefschwarze Nacht. Es ist als ob die ganze Welt ringsumher atmete! Zahllose Vogelstimmen von Nah und Fern vereinigen sich zu einer gewaltigen Symphonie! Wenn klares Wetter herrscht, strahlt ein fabelhafter Sternenhimmel!

Pitirim, ein eifriger Jäger überredet zu einer Expedition in die Rohrwälder. Mit grosser Uebung und Kraftanstrengung schiebt er das Flachboot, den „Kulas“ sogar über wasserlose Schlammränke auf den schmalen Windungen der blos zentimeter-tiefen Wasserläufe der Rohrdschungeln. Ueberall knistert es von nahrungssuchenden Rohrrammern, Beutel- und Bartmeisen. Kobaltblaue Sultanhühner sonnen sich auf den Schlammrängen und verschwinden eiligst, wenn sie uns bemerken. Immer hört man das Gurren und Brechen der zahllosen Wildschweine in allen Richtungen, irgendwo balgen sich ein Paar Sumpfluchse, Eisvögel (*Alcedo atthis*) sind besonders häufig, halten Ausschau von überhängenden Rohrhalmen. Grosse Schildkröten sonnen sich auf trockener Stelle und plumpsen ins Wasser. Ueber uns kreisen die Rohrweihen, Seeadler. Die grossen und kleinen Kormorane fliegen gleichsam in langer Schnurreihe vom Meere zu den sumpfigen Feldern. Um Mittagszeit sind wir wieder an unserem Standort und der Präparator hat einen ganzen Tisch voll Arbeit. Wenn das Wetter günstig ist, geht nachmittags die Exkursion auf das Meer hinaus. Die Tage vorher hat Sturm geherrscht, die armen Schwäne (*Cygnus olor*) haben nicht „gründeln“ können, sind halb verhungert und zu schwach, um vor dem Jäger zu flüchten. Ganze Hektare halb trockener Schlammrängen sind bedeckt von ruhenden Pelikanen (*Pelecanus crispus* und *onocrotalus*). Enten aller nordischen Arten halten sich weiter auf dem Meer auf, oder ziehen pfeifenden Fluges zum Festlande und zurück; Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) ziehen umher, machen Jagd auf Enten, oder hocken am Ufer, wo ich gelegentlich 30 Stück in einer Reihe abzählen konnte. Ausnahmsweise sind im Januar schon Flamingos anwesend, sie stehen wie ein rosafarbenes Band am Rande einer Schlammbank. Kurz das Vogelleben ist so mannigfaltig und überwältigend zahlreich, dass der Beobachter dauernd beschäftigt ist.

Der Nachmittag ist der „Verdauung“ der Ausbeute des Vormittags gewidmet. Etikettieren, Tagebuch und sonstige Geschäften liegen auf meinen Schultern. Der Präparator hat alle Hände voll zu tun, obgleich wir sparsam gesammelt haben. Meine Kameraden haben Zeit sich zu erholen und ihre immer nassen Kleider und Wasserstiefel in Ordnung zu bringen.

Für den Abend steht eine Exkursion durch die Plantagen der Tartarengärten und des angrenzenden Dschungelwaldes bevor. Wir wandern auf der grossen Strasse, die in der Richtung Nord-Süd von Baku nach Astara (Persien) führt. Auf der Telegaphenstangenreihe hocken Wanderfalken, Schreiadler, usw. Mancher lässt den Jäger nicht herankommen, andere halten aus, bis sie eine sichere Beute werden. Rechts

und links auf den Wiesen und Sumpffeldern haben sich Schwärme von Gänsen vieler Arten niedergelassen. Stolz und einsam stehen die herrlichen, weissen Edelreiher umher. Ruhelos ziehen die Kormorane von Meer zum Festland auf die überschwemmten Reisfelder. Wir betreten die umfangreiche Obstplantage. Ganze Gruppen Nachtreiher halten auf den Nussbäumen Tagruhe und lassen sich auf wenig Schritte angehen, bevor sie sich unwillig davonmachen.

Wir treten der entfernten Ecke dieser Plantage zu, wo eine Gruppe alter Nussbäume, einen besonders bevorzugten Platz für das Übernachten grosser Adler bietet. Wir stellen uns erst gedeckt auf. Zuerst kommen Reiher. Es beginnt zu dunkeln. Auf dem Sumpffelde nebenan steht eine Gruppe überwinternder weisser Störche, es ist wohl hier das nördlichste Winterquartier des Storches. Die Frage ist noch ungelöst, ob die Brutplätze diese nördlich oder südlich — also im angrenzenden Gebirge Persiens, Kurdistans — liegen.

Inzwischen ist es so dämmerig geworden, dass die Vögel den Menschen, am Erdboden, nicht erkennen können. Wir stehen ungedeckt. Seeadler, Schelladler kommen, kreisen erst und fallen dann auf ihren Schlafplatz ein. Mit zunehmender Dunkelheit setzt ein fabelhafter Zug aller Entenarten vom Meer auf die Sumpffelder ein, wo die Enten reichliche Nahrung an allerhand Kleintieren finden. Der Abendruf zahlreicher Schakale bildet den Auftakt. Jetzt geht der Vogelzug los!

Berlin, 10. August 1950.

Город Ленкоран зимой

Написал: Х. Лудон

Я пробыл зиму 1895/96 года в южной части Кавказа, изучая главным образом окрестность Талиша. В этом углу Каспийского моря обилие птиц в такое время — необычайное, потому что много зимних гостей прилетает в этот край. Значение этого надо особенно оценить с точки зрения охраны природы. Детальные результаты своих наблюдений и собраний я трактую в немецком тексте.